№ 209. 1844.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 6. September.

Inland.

Berlin den 4. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem seitherigen Direktor der Loebenichtschen höheren Bürgerschule zu Königsberg in Pr., Dr. Moeller, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kantor und Schullehrer Paech zu Padligar bei Züllichau und dem Servis-Controlleur Spener, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Fürst Ludwig von Schönaich-Carolath ist von Amtitz, der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kurfürstlich Hessischen Hofe, von Thun, von Gransee, der Kaiserl. Russische Hof-Marschall, Wirkliche Staatsrath Graf Schuwaloff, von St. Petersburg, der Königl. Großbritannische bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe, Forbes, von Stettin, und der Königl. Belgische Gesandte am Kaiserl. Brasilianischen Hofe, Achart de Tarzy, von Stettin hier angekommen. — Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Brandenburg abgereist.

Deutschlands politische Stellung. — Ungeachtet die naheliegenden rein vaterländischen Interessen, die Reise Sr. Majestät des Königs nach Ostpreußen, die Gewerbeausstellung, die Ueberschwemmungen in den Preuß. Niederungen ꝛc. alle Gemüther reichlich in Anspruch nehmen, so haben doch auch die anderen neuesten Zeitereignisse die Köpfe unserer Politiker viel beschäftigt. Die Reise des Kaisers von Rußland nach London, die Reise Sr. Majestät unseres Königs nach Wien, die bevorstehende Reise des Königs der Franzosen nach London, werden nicht als bloße Lustfahrten angesehen, sondern geben zu ernstlichen Betrachtungen Stoff, und haben auch wohl eine ernstere Grundlage. Aber wo suchen wir diese? im Orient oder Occident, im Süden oder im Norden? So viel Richtungen der Compaß zeigt, so viele Conjecturen sind möglich und werden gemacht. Verfolgen wir eine, die uns die wahrscheinlichere scheint, etwas tiefer. Was würde geschehen, wenn Ludwig Philipp plötzlich von der Welt abberufen würde? Diese Frage ist sehr ernst, sie muß jeden Politiker, jeden Vaterlandsfreund beschäftigen, und sie wird mit jedem Jahre dringender. Sollten wir glauben, daß bloß die Politiker auf den Kaffeehäusern darüber nachdenken? Gewiß liegt die Sache noch mehr Denen am Herzen, in deren Händen das Geschick der Völker ruht, und man glaubt allgemein, daß die neuesten Ereignisse den Königen und Kaisern mehr als einen Fingerzeig gegeben haben, die Verhältnisse gründlich zu erwägen und zu ordnen. Es handelt sich hier um keine Theilung der Welt, so wenig wie der einzelnen Länder, um keine Unterdrückung des in verschiedenen Formen fortschreitenden menschlichen Geistes, sondern lediglich um das Festhalten der bestehenden Ruhe in Europa, die ihre Segnungen so eben in den Gewerbe-Ausstellungen in Paris, Berlin, Wien, München und Hannover zur Schau legt, und zwar auf dem Wege gegenseitiger Verständigung und Erneuerung alter freundschaftlicher Verhältnisse. Auf dem Plan der Europäischen Völkergruppe sehen wir zwei Länder, welche seit Jahren in einer weniger künstlichen und affektirten, als im Wesen begründeten Spannung einander gegenüber stehen. Es waltet zwischen ihnen eine eigenthümliche Scheu der Vereinigung ob.

Ludwig Philipp würde nach allen Ländern Europa's reisen, nur nicht nach Rußland, und Nikolaus alle Residenzstädte unsers Welttheils besuchen, nur nicht Paris, und doch finden beide in einem dritten Lande einen Vereinigungspunkt, an dem Thron der Königin von England. Dort ist der Kaiser von Rußland kürzlich gewesen, dort werden wir in Kurzem den König der Franzosen (?) sehen. Beide Männer gehören in ihren häuslichen Verhältnissen, in ihren Staaten zu den achtbarsten Herrschern, welche die neuere Geschichte kennt, und beide sind auch als solche von den Zeitgenossen geschätzt. Man erinnere sich der allgemeinen Theilnahme, welche der unglückliche Tod des Herzogs von Orleans in allen Völkern erregte, und man sehe jetzt, wie schmerzlich der Hintritt der Großfürstin Alexandra überall mitempfunden wird; es ist das erste Kind, welches die Kaiserfamilie begräbt, — das ist ein Schmerz, den nur Der ganz zu fühlen vermag, welcher Gleiches erduldete, und doch glauben wir, daß auch dieser tiefe Schmerz, dieses ähnliche traurige Schicksal die beiden großen Monarchen nicht näher zusammen führen wird; die Gewalt der Verhältnisse ist noch mächtiger, als dieser unermeßliche Schmerz. Aber der Hinblick auf diese beiden mächtigen Gestalten der Gegenwart hat uns beinahe von unserer politischen Betrachtung abgelenkt. Frankreich und England in wirklichem herzlichen Einverständniß verbunden, würden die Welt beherrschen, England und Rußland ebenfalls, und unser gutes Deutschland und Preußen jedesmal die Beherrschten seyn. Darum heißt es: wach werden in der Zeit! Der alte irdische Welt-Regent in Wien mit allen seinen kostbaren Erfahrungen lebt noch. Er ist ein theurer Anhaltspunkt, er kann rathen und nützen. Es handelt sich gegenwärtig darum, kein Uebergewicht noch größer zu machen, sondern das Gleichgewicht herzustellen. Das ist Deutschlands Aufgabe, die den Frieden der Welt bedingt, wozu Entschlossenheit und Kraft, Einigkeit, wie sie der Zollverein geschaffen hat, gehören. Wahrscheinlich galt der Besuch in Wien neben dem freundlichen Begegnen, das Königen und Kaisern so gut ein Bedürfniß ist als ihren Unterthanen, der weiteren Verkettung durch einen Zollverband, den die Deutschen Völker so sehnlich wünschen; es gaben vielleicht auch noch andere Zeitereignisse ihre Stimme ab, um den ersten Deutschen Monarchen zu zeigen, wie nothwendig ihr inniger Verband ist, und kommt in Deutschland ein solches inniges Band der Fürsten und Völker zu Stande, dann hat Deutschland nicht nur keinen auswärtigen Herrn zu fürchten, sondern es wird selbst das entscheidende Element, und indem es sich kräftig, ohne besonderes Bündniß mit einem einzelnen Fremden hinstellt, für sich allein mächtig seyn, den Frieden aufrecht erhalten können, es wird die Zunge in der Waage seyn, die die Entscheidung ausspricht. Deutschland sei Freund aller Völker, aber nicht weibisch, weichlich und sentimental; es kräftige sich und spreche männlich, dreist und ernst sein Urtheil. Wir glauben, daß dies, was wir hier ausgesprochen haben, der Sinn der Zusammenkunft in Ischl und Wien, daß diese Reise gleichsam das Resultat der Recognoscirung in England ist, die den Beweis geliefert haben wird, daß, wenn auch Ludwig Philipp und Victoria sich freundschaftlich in Eu und Windsor besuchen, wenn auch Nikolaus den großen denkwürdigen Schritt der Reise nach London gemacht hat, dennoch diese widersprechenden Elemente, England und Frankreich, und Rußland und England, nicht innig mit einander zu verbinden sind. Diese Länder würden kein Bündniß schaffen können, das die Feuerprobe bestände, wenn sie auch immerhin über ihre Sonderinteressen sich verständigen mögen und verständigen müssen. Dann mag Nesselrode nach London gehen und Guizot nach England depeschiren. Die Deutschen Fürsten botanisiren bisweilen unbesorgt in Schottland und erfreuen sich in England an Wissenschaft und Kunst. Die Reise nach Wien, so kurz sie war, ist ein historisches Ereigniß; vielleicht hat man ihren Zweck vereiteln wollen; es wäre fast drollig, wenn Lord Palmerston zu spät gekommen wäre. Das Ausland kommt hier allem Anschein nach überhaupt zu spät. Es wird ihm nicht mehr möglich seyn, das einige Deutschland zu zerbröckeln, das nur Freunde, keine Verbündete zu Einzelzwecken haben will, die ihm ein Uebergewicht nach einer Seite, eine wahrhaft schiefe Stellung verleihen würden. Deutschland muß allein aufrecht, kräftig, mächtig unter den Völkern stehen, freundlich gegen Jeden, verbindlich gegen Niemand. Das ist eine schöne Stellung, an der lange gearbeitet wurde, die an dem Abend des Jahres 1828 begann, wo der Zoll-Verein zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt unterzeichnet ward. Nun möge jeder andere Staat, auch der größte sehen, wo er eine ähnliche würdige Stellung einnimmt, es soll uns freuen, wenn er sie behauptet, oder erst erwirbt; freuen wollen wir uns aber noch mehr an dem, was wir so mühsam selbst errungen, und mit frohem Selbstbewußtseyn das stolze Nationalgefühl uns durchdringen lassen. Ja wir Deutsche werden auch eine große Nation seyn, wir sind es vielleicht schon. Und was geschieht dann, wenn der Napoleon des Friedens stürbe? Es bliebe, wie es war, und wenn es in Frankreich wogte und stürmte, seine Wogen brächen sich an den Deutschen Felsen und der Englische Löwe würde eben so wenig als der Russische Doppeladler in Deutschland eine Beute finden, das in seinem Hermann hoch

über die Berge hinweg das Schwerdt emporhält und alle die Thiere der Heraldik mit Zaubermacht bannt. Aber — einig müssen wir seyn, einig!

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Die neuesten, vom Petersburger Hofe hier eingegangenen Nachrichten stellen es wieder in Zweifel, ob der Kaiser Nikolaus mit seiner erlauchten Gemahlin noch in diesem Jahre, wie es früher Ihre Absicht war, nach Berlin kommen werde, da die Kaiserliche Familie die dreimonatliche Trauer für die Großfürstin Alexandra in Zarskoje-Selo zurückgezogen verleben will. Nach dieser Zeit möchte es aber wohl die Witterung nicht mehr zulassen, daß die Kaiserin eine große Reise unternehme. — Ein junger Edelmann, dessen Ahnen in Schlesien in gutem Andenken stehen, hat während seiner militairischen Laufbahn, die er erst vor Kurzem freiwillig verließ, eine für das Kriegswesen wichtige, aber fürchterliche Erfindung gemacht, indem er die Perkussionszünder auf größere Geschosse anwendet. Die Erfindung soll nach den angestellten Versuchen noch zerstörender sein, als die von den Engländern gemachte, von welcher neulich die Zeitungen meldeten. — Dem seit vielen Monaten durch die Zeitungen verbreiteten Gerücht, daß nicht nur der Plan unserer Klassen-Lotterie verändert, sondern letztere mit dem Anfange des nächsten Jahres gänzlich aufgehoben werden solle, können wir für die nächste Zukunft wenigstens aufs Bestimmteste widersprechen. Im folgenden Jahre wird der Plan der gegenwärtigen Klassen-Lotterie beibehalten werden. Vorschläge in Betreff unseres Lotteriewesens sind besonders in der letzten Zeit zahlreich eingesendet und laut geworden. — In ärztlicher Beziehung dürfte es gewiß Vielen interessant sein, zu erfahren, daß einem der Provinz Sachsen angehörigen Manne, Namens Staack, vermöge Allerhöchster Kabinets-Ordre gestattet worden ist, sein schmerzloses und einfaches Verfahren zur Ausrottung von Balggeschwulsten, Polypen, Muttermählern, Schwammgewächsen, Warzen und andern Parasyten, sobald solche Uebel nicht auf einer völligen Desorganisation des Körpers beruhen, hier auszuüben. Herr Staack hat zuvor Monatelang unter Aufsicht unserer Heilkünstler Proben seines Heilverfahrens, welches in keiner blutigen Operation, sondern in einem von ihm geheimgehaltenen Aetzmittel besteht, in der Charité ablegen müssen. Er will sein Arcanum dem Staate für 20,000 Rthlr. verkaufen. (Bresl. Ztg.)

Erst Ende September wird der König in Berlin zurückerwartet. Die Reise nach dem Rhein ist noch unbestimmt. Jedenfalls werden aber von Sr. Majestät große Manöver bei Merseburg vorgenommen. — Von Tschech vernimmt man, daß derselbe förmliche Remonstration dagegen ausspreche, daß man ihm Wahnsinn zuschreibe. — In Königsberg will die Bürgerschaft Kant's Haus ankaufen, und es so einrichten, wie es zu Zeiten des großen Philosophen gewesen; doch bezweifelt man, ob das Vorhaben zu Stande kommen werde.

Wenn schon von Anfang an die Reise des Grafen von Nesselrode nach London hier viel Aufmerksamkeit erregt hat, so steigert sich dieselbe noch durch die Betrachtungen, welche die Englischen Blätter an diese Angelegenheit knüpfen. Aus den verschiedenartigen Vermuthungen, welche wir aufstellen sehen, geht jedoch zur Genüge hervor, daß der Zweck der Reise auf das Geschickteste in ein Dunkel gehüllt ist, das aufzuhellen wohl erst spätere Thatsachen im Stande sein werden. Wie bei andern Russischen Reisen wird auch jetzt wieder der Name der Prinzessin Olga genannt; da die Schönheit und der Geist dieser Dame bekannt sind, so mag es natürlich sein, daß man immer Heirathsprojekte andeutet; ob dies Verfahren jedoch delikat ist, wollen wir nicht behaupten. — Die Grund-Idee aller Kombinationen bleibt aber, England von Frankreich zu trennen und zu einer Russischen Allianz zu bewegen. Welche Wendungen auch noch gemacht werden mögen, nach unserer Ansicht ist und bleibt das letzte Ziel aller Russischen Unterhandlungen, Besuche und Versuche der Besitz Konstantinopels. Erst wenn dies errreicht ist, werden die Absichten der östlichen Politik klar und bestimmt hervortreten, erst dann werden wir in Erfahrung bringen, was wir zu erwarten haben, wenn das Glück die fernern Russischen Unternehmungen krönt. Von den Englischen Staatsmännern darf man indeß behaupten, daß sie zu klug sind, um die Absichten nicht zu durchschauen, und zu stolz, um ihnen Vorschub zu leisten. — Der Entwurf zu einer revidirten Gebühren-Taxe liegt bereits vollständig ausgearbeitet im Savignyschen Ministerium, und dürfte nächstens der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Berlin. — Die vom Publikum längst erwartete neue Portotaxe ist, laut Mittheilung sonst wohl unterrichteter Personen, im Generalpostamte nunmehr vollendet, und soll nach Allerhöchster Genehmigung den 1. Okt. (?) ins Leben treten. Dem Vernehmen zufolge wird ein Brief bis auf 5 Meilen Entfernung 1 Sgr., ein Brief bis auf 100 Meilen 8 Sgr. kosten. Nach diesem Verhältnisse dürfte das Porto der dazwischen liegenden Entfernungen berechnet werden.

Ausland.

Deutschland.

Vom Rhein, im August. (Tr. Z.) Das Gelüste der Franzosen nach den s. g. natürlichen Grenzen Frankreichs taucht bei manchen Gelegen-

heiten immer noch auf und sucht sich mitunter höchst befremdliche Organe. So hat der Präsident des ersten Instanzgerichtes zu Metz am 12. d. M. den Herzog von Nemours bei der Repräsentation der Behörden unter Anderem mit der Idee bewillkommt, daß seine Ahnen den edlen und ruhmvollen Gedanken an die Einheit Frankreichs in den natürlichen Gränzen des alten Galliens aufgefaßt hätten —, daß durch den König dieser großartige Plan im Verlaufe der Zeit zum Theil zur Ausführung gekommen und daß, indem er die Faktionen unterdrückt, die Hauptstadt gegen feindliche Ueberfälle geschützt und ungeduldige Hitzköpfe zur Mäßigung gebracht habe — die Erreichung jenes Gedankens von Neuem möglich gemacht worden. Wir glauben, schließt die Anrede, daß der feste und kluge Wille der Franzosen die Vollendung jenes Planes herbeiführen wird! — Die Antwort des Prinzen hierauf war sehr allgemein und bekundete nur eine große Bereitwilligkeit, dem Vorbilde seiner Ahnen nachzuleben. — Es würde nicht sonderlich aufgefallen sein, wenn eine solche Anrede aus dem Munde des Präfekten oder des Maire's von Metz hervorgegangen wäre, — aber daß eine Gerichtsbehörde, welche bei solchen Gelegenheiten weder die politische Gesinnung der Franzosen im Allgemeinen zu vertreten hat, noch auch den Auftrag zu einer derartigen Manifestation erhalten haben kann, sondern berufen ist, die „Gerechtigkeit überall hin mit Schnelligkeit und Unparteilichkeit zu handhaben" — daß eine Gerichtsbehörde, sagen wir, die alte Lieblingsidee der Franzosen auffrischte, erscheint um so merkwürdiger, als der Präsident damit einfach angedeutet hat, daß man ohne Rücksicht auf die bestehenden bindenden Staatsverträge (von deren Befolgung vielleicht das Metzer erste Instanzgericht eine der Parteien zu entbinden kein Bedenken tragen dürfte) bei erster günstiger Gelegenheit nur losschlagen möge, damit alle Kinder des alten Galliens sich des Schutzes der Prinzipien der Freiheit und (christlichen!) Gleichheit zu erfreuen hätten.

Oesterreich.

Triest den 25. August. Fürst Metternich, welcher hier vier Wochen zu verweilen gedenkt, ist gestern Abend mit seiner Gemahlin eingetroffen. Er hat seine Wohnung in dem Hause des Kaufmanns Wucetich genommen, wo sich auch die mit zahlreichen Beamten versehene Kanzlei befindet. Man kann sich nicht verhehlen, daß die Reise dieses Staatsmannes, außer dem Zwecke, in der Nähe Sr. Majestät des Kaisers zu sein, wohl auch noch andere politische habe. Darauf deutet schon der Umstand hin, daß ein überaus starkes Büreau-Personal, darunter 4 Hofräthe, sich für die Aufenthalts-Dauer hier installirt hat, und verschiedene Gesandte auswärtiger Höfe, auch drei Kardinäle, hier zusammentreffen. Man will wissen, daß die noch immer alle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Orientalischen, dann die Italienischen Angelegenheiten ernstlich verhandelt werden sollen; Andere meinen wieder, daß man mit der Bildung eines Italienischen Zoll-Verbandes umgehe.

Die Kaiserl. Oesterreichische Korvette „Adria" hat den Befehl erhalten, nach Marokko zu segeln. Die Fregatte „Bellona", mit welcher der Contre-Admiral Bandiera eingetroffen ist, liegt noch immer hier vor Anker, und wird nicht, wie es hieß, nach Marokko, sondern nach der Levante segeln. In der Marine werden Veränderungen im kommandirenden Personal vorgenommen. Erzherzog Friedrich soll das Ober-Kommando und einen erfahrenen Marine-Offizier ad latus erhalten; Baron Bandiera wird sich, mit höherem Rang pensionirt, in das Privatleben zurückziehen. Er genießt fortwährend die seinem bisherigen Wirken — und dem Unglück gebührende Achtung.

Frankreich.

Paris den 30. Aug. Aus Afrika sind wieder wichtige Nachrichten angelangt, die der „Orinoko", welcher Algier am 23sten verließ, und das Kauffarteischiff „Sully", direkt von Oran kommend, am 25sten nach Toulon gebracht hot. Der Sieg am Isly hatte einen solchen Eindruck auf die Marokkaner gemacht, daß keine Armee mehr den Franzosen gegenüber stand, und daß Marschall Bugeaud, weil er nun keiner weiteren Verstärkung zu bedürfen glaubte, das 26ste Regiment, welches am 22sten von Algier zu ihm abgegangen war, wieder zurückschickte. Es traf unterwegs das Dampfboot „Sphinx", das ihm Contre-Ordre brachte, und langte am 23sten wieder in Algier an. Die Briefe aus Toulon und die Zeitungen aus Marseille, an welchem letzteren Ort diese Nachrichten ebenfalls schon bekannt waren, sagen, der Kaiser sei durch die Niederlage seiner Truppen so in Schrecken gesetzt worden, daß er sich erbiete, Abd el Kader nach einer abgelegenen Gegend seines Reiches zu senden, daß er Kavallerie zur Verfolgung des Emirs abgeschickt habe und auch bereit sei, Frankreich die Kriegskosten zu bezahlen. Der Constitutionnel, der in seiner zweiten Ausgabe diese Neuigkeiten bringt, von denen die heutigen ministeriellen Blätter noch nichts enthalten, kann doch nicht umhin, zu bemerken, daß ihm die Sache etwas gar zu rasch gegangen scheine; „indeß", fügt er hinzu, „beweist jedenfalls die Zurücksendung der Verstärkungen, die der Marschall Bugeaud verlangt hatte, daß er mit großer Gewißheit auf die Folgen seines Sieges rechnet."

In Pergignan scheinen über Port Vendres schon nähere Berichte über diese Schlacht angekommen zu

sein, denn das dort erscheinende Journal des Pyrénées-Orientales spricht von 1200 Gefangenen, welche in Französische Gewalt gefallen seien. Die telegraphische Depesche hatte davon nichts gemeldet. In Toulon, wo man verschiedene Privatbriefe über die Affaire aus Algier und Oran hatte, bringen die Blätter auch noch Details, die aber nur mit anderen Worten dasselbe enthalten, was schon bekannt ist. Allgemein ist man verwundert, daß die Marokkanische Artillerie so zahlreich und wirksam gewesen. Der Marschall hatte dies nicht erwartet. Zwanzig Feuerschlünde sollen den Französischen Geschützen geantwortet haben. Nach der Schlacht scheint Marschall Bugeaud mit seinen Truppen ins Lager zurückgekehrt zu sein, um sich neu zu verproviantiren. Die Nachricht von dem Siege hatte sich schnell an der Algierischen Küste entlang verbreitet und war überall mit Freudensalven begrüßt worden. Marseille ist diesem Beispiel gefolgt, die Kanonen von Toulon aber, man weiß sich den Grund nicht zu erklären, haben Schweigen beobachtet, während doch gerade Toulon der Ort ist, von wo alle Rüstungen und Zufuhren für die Afrikanische Armee ausgehen.

Dem Toulonnais entnimmt heute das Journal des Débats, da noch immer kein offizieller Detail-Bericht über das Bombardement von Tanger publizirt ist, eine ausführliche Schilderung des Hergangs dieser Action, indem es bemerkt, daß dieselbe von einem Seemann herzurühren scheine und den Mangel an einer amtlichen Darstellung einigermaßen ersetzen könne. Es ergiebt sich daraus, daß das Feuer allerdings länger als eine Stunde, nämlich von 9 bis 2 Uhr dauerte, daß aber die Hauptsache, die Zerstörung des wichtigsten Hafenorts und die Demontirung der Geschütze desselben, schon nach Verlauf der ersten Stunde erreicht war. Auch das die Stadt beherrschende Fort hatte sein Feuer eingestellt, eröffnete es jedoch nach einiger Zeit wieder und wurde noch von einigen anderen kleinen Forts unterstützt. Es wird zugegeben, daß die „Belle Poule" nachdem sie eines der Forts zum Schweigen gebracht, nicht mit gleichem Erfolge eine Batterie beschoß, der sie sich dann gegenüber legte; dies rührte aber nur daher, weil die Seichtigkeit des Meeres ihr nicht gestattete, sich der Batterie hinreichend zu nähern. Alle übrigen Operationen gegen die Festungswerke werden als durchaus erfolgreich geschildert und um 2 Uhr ertheilte der Prinz sämmtlichen Schiffen den Befehl, das Feuer einzustellen und auf ihren Ankerplatz zurückzukehren.

Die Nachricht von der Besetzung der Insel im Hafen von Mogador und die von einem Französischen Oppositions-Blatt darauf begründete Insinuation, veranlaßt heute das Journal des Débats, sogleich jedem Gedanken an eine dauernde Occupation irgend eines Punktes in Marokko zuvorzukommen und die Besorgnisse vor einem Konflikt mit England zu beschwichtigen.

So unwahrscheinlich es klingen mag, so will man aus sicherer Quelle die Bestätigung des schon vor mehreren Tagen umlaufenden Gerüchts wissen, daß der Marschall Soult seine Entlassung eingereicht habe. Die Börse war sehr bewegt. Da die Spekulanten erwarten, daß die Nachricht von Mogador's Beschießung auf die Londoner Fonds nachtheilig wirken müßten, so zeigten die Fonds Neigung zum Fallen.

Paris den 30. August. Abends. Die Blätter bringen heute: I. den Bericht des Prinzen von Joinville an den Marineminister Mackau, datirt vom Bord des Steamers Pluton, 10. August 1844. II. den Bericht des Prinzen von Joinville, ebenfalls an den Marineminister, datirt, Mogador, 17. August. (Die Stadt Mogador stand, als der Bericht abging, in Feuer; die Kabylen hatten die maurische Garnison verjagt, plünderten und zerstörten, was den Flammen entgangen war.) III. Den Bericht des Marschall Bugeaud an den Kriegsminister Marschall Soult, datirt aus dem Bivouac bei Coudiat-Abderrhamann, 17. August. (Der Verlust der Franzosen in der Schlacht am Isly war: Getödtet: 4 Offiziere, 23 Unteroffiziere und Soldaten; Verwundete: 10 Offiziere und 86 Unteroffiziere und Soldaten).

Ueber die Waffenthat bei Mogador werden noch außer dem officiellen Berichte, viele Notizen aus Privatbriefen mitgetheilt.

Die zwei wegen angeschuldigter Verführung von Militairpersonen in Anklagestand versetzten Legitimisten, Charbonnier de la Guesniere und Lespinois, sind von der Jury nicht schuldig befunden worden.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der Sultan von Marokko erklärt hat, er wolle sich nun allen Forderungen Frankreich's fügen; die Regierung soll gestern einen Bericht in diesem Sinn vom Marschall Bugeaud erhalten haben.

Nach dem „Semaphore" vom 27. August ist zu Algier durch ein am 23. August daselbst angekommenes Schiff die Nachricht von Oran eingelaufen, daß der Kaiser von Marokko dem Emir Abdel Kader 500 Reiter nachgeschickt hat; diese denselben erreicht, gefangen genommen und zum Kaiser gebracht haben, der sofort den Marschall Bugeaud von dem Ereigniß in Kenntniß gesetzt habe. Der Marschall hat in Folge dieser Anzeige eine Proklamation an die Arabischen Häuptlinge erlassen.

Schweden und Norwegen

Stockholm den 29. August. Gestern Mor-

gen ward der vom vorigen Reichstage nachgelassene Repräsentations-Vorschlag in allen vier Ständen gleichzeitig zur Berathung gebracht. Nach 11 Uhr ward im Bauernstande und nach 12 Uhr im Bürgerstande abgestimmt, und zwar für den Vorschlag, worauf die beiden Stände durch Deputationen ihre noch berathschlagenden Mitstände zu ähnlichem Beschlusse einladen ließen. Der Priesterstand, der offenbar und mit Recht den Adel vorangehen zu lassen wünschte, ging um 3 Uhr ohne Abstimmung aus einander, nachdem ein Plenum für den folgenden Tag um 10 Uhr Morgens angesagt worden war. Der Adel, der beschlossen hatte, die Berathschlagung unausgesetzt bis zur definitiven Entscheidung fortzusetzen, kam erst um 7 Uhr Abend zur Abstimmung und verwarf, wie zu erwarten war, den Vorschlag. Unterdessen hatten sich 2 — 3000 Menschen, theils Neugierige, theils rohes Gesindel auf dem Ritterhausplatze versammelt. Sobald das Resultat der Abstimmung bekannt geworden, erhob sich unter ihnen ein wildes Geschrei, ohne daß jedoch weitere Exzesse verübt worden wären, bis der Haufe endlich unter Tumult vor die Wohnungen des Erzbischofs und einiger Häupter des Adels zog, ihnen ein „Pereat" brachte und hier und da die Fenster einzuwerfen versuchte. Jedoch gelang es der Polizei, ohne alle Mitwirkung des Militairs, dem Unfuge Einhalt zu thun, und schon gleich nach Mitternacht waren die Straßen völlig gesäubert und die Ruhe gänzlich wiederhergestellt.

Heute um 1 Uhr Nachmittags wurde im Priesterstande abgestimmt und der Vorschlag, wie vorauszusehen war, verworfen.

Die Stimmmen sind in den vier Ständen folgendermaßen vertheilt:

	Gegen den Vorschlag:	Dafür:
Im Adelsstande	450	82
= Priesterstande . . .	49	7
= Bürgerstande . . .	9	47
= Bauernstande . . .	14	98
	522	225

Majorität dagegen . . . . . 297 Stimmen.

Schweiz.

Luzern. (Basl. Z.) Mit der Jesuitenfrage scheint es zu einem beförderlichen Entscheide kommen zu sollen und zwar zu einem solchen, welcher mehr durch die Erbitterung über die von Aargau ausgegangenen Reizungen, als durch ruhige Würdigung der Lage des Vaterlandes herbeigeführt zu sein scheint. Die Herren Kaufmann und Leu haben von Freiburg die Manchen unerwartete Antwort heimgebracht, daß sich die Gesellschaft den vom großen Rathe gestellten Bedingungen unterwerfe und demgemäß einen Vertrag zu unterzeichnen bereit sei. Wie man vernimmt, und wie zu erwarten stand, ist freilich dieser Vertrag so abgefaßt, daß darin den ehrwürdigen Vätern manche Hinterthüre offen gelassen ist, so z. B. sei die Unterwerfung unter die Vorschriften der Verfassung so weit motivirt oder beschränkt, als Luzern ein Römisch-katholischer Freistaat sei; auch sichere ein Artikel dem Orden unbedingt das Recht zu, nach seinen Ordensregeln zu verfahren. Es dürfte daher wohl bei gegenwärtiger Stimmung in gewissen Regionen bald ein Beschluß zu gewärtigen sein, wonach der Gesellschaft Jesu die theologische Lehranstalt übergeben würde. Wie lange es dann dauern werde, bis auch die übrigen Theile der Lehranstalt ihnen übergeben werden, steht dahin. Einstweilen ist das Gymnasium und Lyceum durch ein Gesetz neu organisirt, und der Erziehungsrath hat vor einigen Tagen die Vorschläge zur Besetzung der Lehrstellen entworfen. Diese Vorschläge sollen ganz im extremsten Sinne gemacht sein; verdiente Männer werden beseitigt und durch die leidenschaftlichsten Zeloten des Ultramontanismus ersetzt, die man aus andern Kantonen nur immer herbeiholen konnte. So treibt eine Partei die andere immer weiter auf's Extrem hinaus, und die Rückkehr zu annähernden und versöhnlichen Gesinnungen in der Eidgenossenschaft ist wohl noch in mehreren Jahren nicht zu erwarten.

Aegypten.

Alexandrien den 1. Aug. (A. A. Z.) Das Dampfboot aus Bombay ist diesmal früher als gewöhnlich angekommen; es brachte uns Briefe bis zum 19ten des v. M. Die Nachrichten lauten sehr kriegerisch, nämlich, daß die Engländer gezwungen sein werden, Besitz vom Königreich Lahore zu nehmen, obgleich man versichern will, daß die Befehle der Brittischen Regierung von entgegengesetztem Inhalte seien.

Vermischte Nachrichten.

In der Wohnung des Preuß. Konsuls v. Wildenbruch zu Beyrut begab sich am 24. Juli folgendes traurige Ereigniß: Fräulein Wilhelmi, Erzieherin der Kinder des Konsuls, hatte sich kürzlich mit Hrn. Schultz, Preußischem Konsul zu Jerusalem, verlobt, der sich seit Kurzem zu Beyrut befand. Seitdem diese Verlobung Statt gefunden, hatte der in Diensten des Hrn. v. Wildenbruch stehende Jäger Busch es gewagt, Fräulein Wilhelmi leidenschaftliche, mit Drohungen untermischte Erklärungen zu machen, die, so unbestimmt und unklar sie auch waren, dennoch Hrn. v. Wildenbruch beunruhigten, in Folge dessen Busch Beyrut verlassen mußte. Jener verließ die Stadt, begab sich indessen nach Kerveil, einem kleinen, 7 Stunden davon gelegenen Dorfe, wo die Familie des Konsuls den Sommer zubringen sollte. Er schlich sich in das Haus des Konsuls, ohne be-

merkt zu werden, und gerade in dem Momente, wo Frau von Wildenbruch einen Brief las, worin ihr Gatte sie von des Jägers Entfernung unterrichtete, erschoß er mit der Flinte Fräulein Wilhelmi, die im Saale neben ihrem Bräutigam saß. Der Mörder nahm die Flucht, und, von den Dorfbewohnern verfolgt, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf.

Nach offiziellen Angaben beträgt die Zahl der in London im Jahre 1843 von der Polizei wegen Trunkenheit verhafteten Personen circa 11,000, wogegen im Jahre 1831 reichlich 31,000 Personen aus derselben Ursache verhaftet wurden, ein erfreulicher Beweis von der zunehmenden Mäßigkeit unter der arbeitenden Klasse, die um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als seit den letzten Jahren die Bevölkerung Londons so bedeutend zugenommen hat.

Die Direkton der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn bringt zur Warnung des reisenden Publikums die nachfolgenden zwei traurigen Ereignisse, welche am 18. d. Mts. in Göding und in Lundenburg stattfanden und denen zufolge zwei Angestellte der Unternehmung das Leben einbüßten, zur allgemeinen Kenntniß. In Bisenz gab ein Reisender dem Ober-Conducteur ein Feuergewehr zur Aufbewahrung, ohne darauf aufmerksam zu machen, daß es geladen sei, und dieser verwahrte dasselbe in der leeren Abtheilung eines Waggons. Bei der Herausnahme in Göding entladete sich unglücklicher Weise das Gewehr und zerschmetterte dem Oberconducteur das Bein. Ungeachtet der augenblicklich herbeigeschafften ärztlichen Hülfe verschied der Verwundete einige Stunden nach der auf Geheiß von fünf Aerzten sogleich vorgenommenen Operation. Der Verunglückte, in welchem die Unternehmung einen ausgezeichnet braven Diener verliert, hinterläßt eine Wittwe mit fünf unversorgten Kindern. — Der zweite Unglücksfall ereignete sich ebenfalls am 18. d. M. in Lundenburg, indem selbst ein Beamter der Unternehmung so unvorsichtig war, beim Anfahren der Locomotive das Bahngleis überschreiten zu wollen, wobei derselbe stolperte, fiel und von dem Train überfahren, ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit wurde.

Bei jedem starken Sturme bewegt sich der Straßburger Münster und neigt sich 7 bis 8 Zoll außerhalb seines Schwerpunktes, wie Beobachtungen ergeben. Nach dem Sturme kommt er in die alte Lage. Man schreibt dies der großen Elastizität des rothen Sandsteins zu, aus dem der Thurm erbaut ist.

Das Russische Journal des Ministeriums des Innern macht ein Mittel gegen die Wasserscheu bekannt und schildert mehrere gelungene Heilungen. Das Heilmittel ist eine Euphorbienart (euph. villosa et palustris). Das Verfahren besteht darin, daß man die Hitzblattern, welche sich bei den von tollen Thieren gebissenen Personen unter der Zunge bilden, mit einer glühend gemachten Nadel ausbrennt, die dadurch im Munde entstehenden kleinen Wunden mit einem Absud von Euphorbia auswäscht und als inneres Mittel ein Glas von diesem Absud bereitet man aus einer Unze Wurzeln in einem verschlossenen, gut verstrichenen Topf. Dies Mittel, welches Brechen und Durchfall erzeugt, wird so lange gegeben, bis das Brechen aufhört (was gewöhnlich am vierten Tage geschieht). Das Aufhören des Brechens gilt als Vernichtung des Giftes und Rettung des Kranken. Aus Vorsicht giebt man dem Kranken am neunten Tage noch ein Glas und wenn kein Erbrechen erfolgt, ist die Heilung vollendet.

Wie verlautet, sollen die medizinischen Fakultäten Bedenken tragen an junge Aerzte, die ihrer Dienstpflicht noch nicht genügt haben, die medizinische Doktorwürde zu ertheilen, weil sie den Besitz derselben mit dem Unteroffizierrange und allen den Verhältnissen, in welchen der promovirte Arzt in der Preußischen Armee als Compagnie-Chirurg steht, fernerhin für unverträglich halten.

Der bekannte Restaurateur Burghard Champeaut am Börsenplatze in Paris zeigt den Eltern der Schüler der polytechnischen Schule an, daß er letzteren bis zur Reorganisation der Schule einen Kredit, eröffnet habe, damit dieselben bis zu der Zeit anständig leben könnten.

Von den verschiedenen Exemplaren des Gewandes, welches Christus auf seinem Wege nach Golgatha getragen, wird das zu Argenteuil seit dem 12. August auch dem Volke gezeigt.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ferner bei uns eingegangen:

56) Mad. Woyde 3 Rthlr.; 57) Hr. Gen.-Comm.-Registr Schmidt 2 Rthlr.; 58) Hr. Oek.-Comm. Wendland 5 Rthlr.; 59) Hr. Feldm. Orlovius 2 Rtlr ; 60) Hr Journ. v. Bergen 20 Sgr.; 61) Hr. Diät. Hoffmann 2 Sgr. 6 Pf.

Posen, den 5. September 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Jacob H. Korach.
Friederike Korach, geb. Friedländer,
ehelich Verbundene.
Posen den 4. September 1844.

Durch sämmtliche Postanstalten ist zu beziehen:
Gemeinnützige Erfindungen in der
Branntweinbrennerei u. Bierbrauerei,
herausgegeben von Dr W. Keller, Apotheker I Klasse und Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts zu Lichtenberg, ganz in der Nähe von Berlin.
Diese Zeitschrift erscheint in monatlichen Lieferungen à 3 Bogen gr. 4. Der halbjährliche Subscrip-

tionspreis beträgt 2½ Thlr. Sachkundige, theoretisch gebildete und praktisch erfahrne Männer bearbeiten dieselbe, und ihre mitgetheilten Erfindungen beruhen auf Wahrheit und sind der strengsten Prüfung unterworfen. Eine ähnliche Zeitschrift, welche sich sowohl durch Reichhaltigkeit des Wissenswerthesten, als auch durch wahren praktischen Werth auszeichnet, dürfte bis jetzt wohl noch nicht erschienen seyn. Erst die Chemie in neuerer Zeit hat in diese beiden technischen Gewerbe Einheit und Klarheit gebracht, so daß es dem Gewerbetreibenden von jetzt an möglich ist, die im Betriebe oft vorkommenden Veränderungen auf leichte und einfache Weise richtig zu lösen, und die sich vorfindenden Fehler zu beseitigen.

Ueber die bereits erschienenen beiden ersten Lieferungen besagen die durch die Königl. Postanstalten gratis zu beziehenden Prospekte das Nähere.

Pferde-Verkauf.

Montag den 30. September d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz zu Posen circa 40 Stück nicht mehr dienstbrauchbare Königl. Dienstpferde des 7ten Husaren-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung in Preußischem Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kantonirungs-Quartier Lissa den 2. Sept. 1844.

v. Wolff,
Oberst und Commandeur.

Cigarren- u. Eau de Cologne-Auktion.

Montag den 9. September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal am Sapieha-Platz Nr. 2., für Rechnung eines auswärtigen Hauses, 34,000 Stück Cigarren in Parthien, à 500 Stück, so wie auch mehrere Dutzend Flaschen ächtes Eau de Cologne an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Cour. öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Privatschule.

Unterzeichneter errichtet vom 1sten Oktober ab in Posen eine Privatschule für Knaben, in welcher Unterricht in der Religion, der latein., deutsch., poln. und franz. Sprache, der Rechnenkunst, Naturgeschichte, Geographie ꝛc. ertheilt wird. Hiermit soll gleichzeitig für auswärtige Kinder, welche die Anstalt besuchen wollen, ein Pensionat verbunden werden. Mit solchen Schülern, die bei ihren Arbeiten der Nachhülfe und der Aufsicht bedürfen, oder sich an eine regelmäßige Thätigkeit gewöhnen sollen, werden auf Wunsch noch besondere Arbeitsstunden gehalten.

Anmeldungen bitte ich täglich von 12 — 2 Uhr in der Bergstraße No. 180. (Rotunde) 2 Treppen hoch anzubringen.

A. W. Reuß.

Das Grundstück „Sandkrug" genannt, dicht an der neuangelegten Chaussee von Posen nach Schwersenz, nebst der dazu gehörigen Feldmark, bestehend aus 10 Morgen gutem Garten-Boden und Wiese No. 116. in Schwersenz, als auch das Haus sub Nro. 182. St. Martin in Posen, vis-à-vis der St. Martin-Kirche zwischen den Irle und Schultzschen Häusern, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim concessionirten Concipienten Ertel, Breslauerstraße No. 8., oder bei dem Eigenthümer, Gastwirth Woyciech Jezierski in Schwersenz, zu erfragen.

In Iwno bei Kostrzyn ist die neu eingerichtete Brennerei nebst hinreichenden Kartoffeln jederzeit zu verpachten; auch sind daselbst 100 Stück Fetthammel, 200 Eichen- und eben so viel Birkenstämme zu verkaufen.

Königsstraße Nro. 17. stehen große und kleine Wohnungen zu vermiethen, so wie auch ein großer Garten nebst Melkerei von Michaeli ab zu verpachten.

Sonnabend den 7ten September:

Großes brillantes
Kunst-Feuerwerk
Konzert und Illumination,

mit verschiedenen neuen Grotesk-Figuren.

Entrée für Herren 2½ Sgr., für Damen 1½ Sgr., für Kinder 1 Sgr. Anfang des Konzerts 6 Uhr, des Feuerwerks 8½ Uhr. Einen genußreichen Abend versichernd, ladet ergebenst ein

Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 3. September 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101	100⅓
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90	89½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	100¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	100¼	99¾
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	3½	99⅜	—
Ostpreussische dito	3½	—	102
Pommersche dito	3½	100¾	100¼
Kur- u. Neumärkische dito	3½	101¼	—
Schlesische dito	3½	—	100¼
Friedrichsd'or	—	13⅓	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	168	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¾	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	188½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103
Berl. Anh. Eisenbahn	—	146½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	85	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	—
Rhein. Eisenbahn	5	78½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¾	—
dto. vom Staat garant.	3½	97½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	139½	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	102¼
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	114½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	107½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	117	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	110	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	102¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	130½	—